

Ä1

Organisatorischer Antrag

Initiator*innen: Marie Mandel

Titel: Ä1 zu Orga2: Geschäftsordnung

Antragstext

Von Zeile 15 bis 17:

(1) Es werden ~~zwei~~bis zu vier Awarenessbeauftragte durch die Vollversammlung gewählt, welche dem Unterbezirksvorstand nicht angehören. Dabei muss sich mindestens ~~eine~~ ~~Person~~die Hälfte der gewählten Awarenessbeauftragten nicht mit dem männlichen Geschlecht identifizieren. Sie organisieren sich und die

Ä2

Organisatorischer Antrag

Initiator*innen: Marie Mandel

Titel: Ä2 zu Orga2: Geschäftsordnung

Antragstext

Von Zeile 29 bis 30 einfügen:

Geschlechterplena ist die allgemeine Sensibilisierung zu Awarenesssthemen und die Behandlung von Awarenessfällen.

(4) Die Awarenessbeauftragten halten jede Vollversammlung einen Awarenessbericht, in welchem sie über die aktuelle Awareness-Lage im Verband sowie Tätigkeiten und Maßnahmen der Awarenessarbeit berichten.

Ä1

Inhaltlicher Antrag

Initiator*innen: Friedhelm Finsterbusch

Titel: Ä1 zu A1: Jugendwahlprogramm der Jusos
Dresden zur Kommunalwahl 2024 - Gestalte
deine Stadt, gestalte deine Zukunft!

Antragstext

Von Zeile 132 bis 138:

Bildung unabhängig ~~vom Wohnort~~ von Wohnort und Elternhaus
Ein weiterer wichtiger Faktor ist der Zugang zu verschiedenen ~~Schulformen in jedem~~
~~Stadtteil~~ Bildungseinrichtungen. Jeder Stadtteil sollte eine breite Palette von
~~Bildungseinrichtungen~~ Schulformen wie Grundschulen, Ober- und Gemeinschaftsschulen,
Gymnasien und Berufsschulen bieten, um Bildungsentscheidungen unabhängig vom
Wohnort zu ermöglichen. Schülerinnen und Schüler aus finanziell schwachen oder
geflüchteten Familien sollen basierend auf ihren Fähigkeiten und Interessen
gleichmäßiger auf die verschiedenen Schulen verteilt werden. Auch die "freien Schulen"
müssen dabei stärker in die Pflicht genommen werden.

Begründung

Es kann nicht sein, dass an der 63. Grundschule (Blasewitz) und an der 4.
Grundschule (Neustadt) über 85% aller SchülerInnen eine Bildungsempfehlung fürs
Gymnasium bekommen während es auf der 135. Grundschule und der 139.
Grundschule (beide Gorbitz) unter 35% sind.
Kinder sind ja nicht dümmer nur weil sie in einem anderen Stadtteil geboren sind...

Quelle: Sächsische.de "Dresdner Grundschulen im Vergleich: Wo kommen die meisten Schüler aufs Gymnasium"

Ä1

Inhaltlicher Antrag

Initiator*innen: Benjamin Bark

Titel: Ä1 zu A3: Niemals wieder ist jetzt! Auch in Dresden die Sicherheit und Sichtbarkeit von jüdischem Leben verbessern

Antragstext

Von Zeile 40 bis 44:

~~Nichtjüdische Deutsche sollten Erfahrungen mit jüdischer Kultur abseits der Schulbildung machen können. Ganz niedrigschwellig kann so etwas schon mit dem Abendessen in einem jüdischen Restaurant beginnen. Leider sucht man ein solches in Dresden vergeblich. Die Stadtverwaltung sollte daher die Ansiedlung von jüdischen Geschäften und Lokalen unterstützen.~~

Nichtjüdische Deutsche sollten Erfahrungen mit jüdischer Kultur und jüdischem Alltagsleben abseits der Schulbildung machen können. Der Austausch mit den jüdischen Gemeinden und der Besuch von Synagogen und Kulturvereinen kann dabei eine zentrale Rolle spielen, damit junge Menschen die Realität jüdischen Lebens abseits von Klischees und Zerrbildern kennenlernen. Die Stadt als Schulträgerin und das Land Sachsen sollten hier ihre Möglichkeiten ausschöpfen, um bei den Schulen für entsprechende Projekte und Kooperationen zu werben.

Begründung

Der Fokus sollte hier auf dem Alltagsleben liegen, damit ein reales Bild vermittelt werden kann.

Außerdem stellt sich mir die Frage, was denn ein "jüdisches Geschäft" ist.

Ä2

Inhaltlicher Antrag

Initiator*innen: Benjamin Bark

Titel: Ä2 zu A3: Niemals wieder ist jetzt! Auch in Dresden die Sicherheit und Sichtbarkeit von jüdischem Leben verbessern

Antragstext

Von Zeile 56 bis 60:

mehr als ein Museum. Es sollte mehr Kontakt zwischen Jüd:innen nicht-jüdischen Deutschen geben, ~~was leider auf Grund der geringen Anzahl in Dresden wohnhafter Jüd:innen nicht immer einfach ist. Es wird noch einige Zeit dauern, bis ein großes, öffentliches Jüdisches in Dresden sichtbar werden kann.~~ Es wird noch einige Zeit dauern, bis ein großes, öffentliches Jüdisches Leben in Dresden sichtbar werden kann. Wir fordern daher die Schaffung einer Städtepartnerschaft mit einer israelischen Stadt, mit

Begründung

Es gab nach 1990 einen bedeutenden Zuzug jüdischer Menschen aus dem ehemaligen Ostblock. Es gibt mittlerweile 3 aktive Gemeinden in Dresden. Dass die jüdische Community in Dresden nicht so sichtbar ist wie andere, würde ich nicht unbedingt an der Zahl der Menschen festmachen.

Ä3

Inhaltlicher Antrag

Initiator*innen: Benjamin Bark

Titel: Ä3 zu A3: Niemals wieder ist jetzt! Auch in Dresden die Sicherheit und Sichtbarkeit von jüdischem Leben verbessern

Antragstext

Von Zeile 64 bis 65 einfügen:

All das sollte von der Stadtverwaltung in die Öffentlichkeit getragen werden, damit möglichst viele Menschen auf die Thematik aufmerksam werden.

Auch die Jusos Dresden können beim Austausch eine aktive Rolle übernehmen. Vereine wie der Hatikva e.V. in unmittelbarer Nähe der Genoss:innenschaft bieten sich für gemeinsame Veranstaltungen an.

Außerdem setzen wir uns dafür ein, dass Kooperations- und Kommunikationswege in den Nahen Osten erhalten bleiben. Die Arbeit des Willy Brandt Centers Jerusalem, das seit Jahrzehnten Trilaterale Jugendaustausche und Friedensarbeit in Israel und Palästina organisiert, leistet unschätzbare Arbeit, an der wir als Jusos Dresden auch bereits selbst partizipiert haben.

Ä1

Inhaltlicher Antrag

Initiator*innen: Benjamin Bark

Titel: Ä1 zu A4: Reclaim the streets! Eine Stadt für Alle.

Redaktionelle Änderung

Rechtschreibkorrektur und sprachliche Überarbeitung, z.B. Satzstellung.

Antragstext

Von Zeile 1 bis 3 löschen:

Dass wir in einer patriarchalen Welt leben, ist mittlerweile linker Grundkonsens. Doch die patriarchalen Strukturen waren nie ein reines soziales Konstrukt, sondern manifestieren sich in unserer physischen Umwelt: Das

Von Zeile 31 bis 37:

nie hinterfragt, wenn er alleine durch die Stadt läuft, während von FINTA*-Personen stets (mindestens unterbewusst) die Begleitung von weiteren FINTA*s oder eines Mannes erwartet wird, um mögliche Gefahren abzuwehren. Ziel von feministischer Stadtplanung muss deshalb eine so weit wie möglich gewalt- und angstfreie öffentliche Stadt **ermöglichensein**, gleichwohl in voller Einsicht, dass patriarchale Gewalt erst **entendgültig** durch die Zerstörung der patriarchalen Gesellschaft möglich ist.

Von Zeile 43 bis 47:

angenehmer und sicherer gestaltet wird, wird eine andere marginalisierte Gruppe gegebenenfalls mehr Angst und Gefahren ausgesetzt. ~~In diesem Rahmen wird mehr~~ Mehr Polizei wird eventuell das Sicherheitsgefühl von weißen cis-Frauen erhöhen, aber Women of Colour werden möglicherweise mehr ~~möglicher polizeilichen~~ polizeilicher Repression ausgesetzt. Deshalb muss unsere feministische Stadtplanung immer intersektional sein!

Von Zeile 66 bis 70:

Bedürfnisse (Wohnung, Arbeit, Einkauf, ...) zu Fuß, mit Fahrrad oder ÖPNV innerhalb von 15 Minuten untereinander erreichbar sein. Dieses Konzept verlangt dementsprechend auch, dass ~~entsprechend~~ **Dresden autofreier** wird. Deshalb fordern wir auch die Einrichtung von autofreien ~~Vi~~ Vierteln, mehr Fahrradstraßen und mehr Fahrradabstellmöglichkeiten.

Von Zeile 78 bis 86:

Damit sich FINTA*-Personen in der Öffentlichkeit sicherer fühlen, müssen mehr **öffentliche Räume zum kurzen Aufenthalt** eingerichtet werden. ~~Diese~~ Das können z.B. Cafés sein, ~~müssen~~ es darf aber ~~klar kostenlos und ohne eine~~ keine Verpflichtung zum Kauf von Produkten sein bestehen. Weiterhin benötigt ~~es~~ Dresden **mehr öffentliche Toiletten, mehr Sitz- und Verweilmöglichkeiten und mehr Mülleimer**. Die öffentlichen Toiletten sollen hierbei für alle Geschlechter offen und barrierefrei sein. Damit ~~trotzdem~~ ein gefühlter diese als Savespace sichergestellt ist, eignen sich hierfür funktionieren, sollen insbesondere Einzeltoiletten mit ~~Toilette und Waschbecken~~ Waschbecken errichtet werden, die vollkommen abschließbar sind. Zusätzlich ist es notwendig, dass alle öffentlichen Toiletten und Toiletten öffentlicher

Von Zeile 97 bis 98 einfügen:

Die Stadt muss für Opfer sexualisierter Gewalt in der Öffentlichkeit, z.B. in Bahnhöfen und in der Innenstadt, **sichere Rückzugsorte mit Awareness-Teams und**

Von Zeile 110 bis 112:

FINTA*-Plattformen eine Möglichkeit. Natürlich sollten aber nicht nur FINTA*s dafür verantwortlich sein, ~~damit~~dass ihre Perspektiven stets eine Rolle spielen. Es müssen **FINTA*-Perspektiven auf jeder Agenda** stehen. Hierbei eignet sich ein

Von Zeile 115 bis 121:

niedrigschwelliger und öfter geschehen müssen, müssen klar Marginalisierungskriterien ~~abfragen~~abgefragt werden, welche auch in der Auswertung entsprechenden Stellenwert erhalten müssen. ~~Zuletzt~~Letztendlich hilft aber keine Umfrage, keine Beteiligungsmöglichkeit und kein Beirat, wenn ~~solange~~ die entscheidenden Personen mehrheitlich cis-männlich sind. **FINTA*-Personen müssen in kommunale Entscheidungspositionen!** Hierfür sehen wir auch eine Geschlechterquote bei den Kommunalwahlen und den kommunalen Ämtern als notwendig an.

Begründung

redaktionelle Überarbeitung